

Liebe Freunde, endlich am Mittwochnachmittag von Norden kommend in Gonaives angekommen. Die Reise in die Domrep war so unkompliziert wie nie zuvor. Kein Vergleich zu den USA, was normalerweise unsere Route ist.

Dann eine unsägliche Tour nach Gonaives. Zum Glück hatten wir vorher alle unsere Knochen nummeriert, so dass es einfach war, sie in Gonaives wieder zusammenzusetzen. ( Spass )

Was wir hier vorgefunden hatten, hat unsere ganzen Vorplanungen überdenken lassen. Die Not hier in Gonaives ist für Aussenstehende nicht ersichtlich, aber immens gross.

Heute Morgen haben wir zuerst einen Rundgang durch das Kinderdorf gemacht und mit vielen Leuten gesprochen. Die Anzahl der Bewohner ist drastisch gestiegen, da eine grosse Anzahl von Flüchtlingen aus PaP aufgenommen wurden. Die gegenseitige Hilfe ist enorm gross. Vor zweieinhalb Jahren, als wir die grosse Flut in Gonaives hatten, sind tausende nach PaP geflohen und wurden dort in den christlichen Kirchen aufgenommen, Heute sind die damaligen Gastgeber aus PaP hier und werden von den Gonaivern versorgt. Alle, die wir interviewt hatten, können schlimme Dinge erzählen. Alle haben ihre eigene Geschichte. Aber fast alle haben Menschen aus der eigenen Familie verloren. Die Menschen sind stark traumatisiert.

Eine Frau hat ihr eineinhalbjähriges Kind unter den Trümmern zurücklassen müssen, andere gleich mehrere Familienmitglieder, die einzelnen Tragödien sind nicht in Worte zu fassen. Sie haben aber alle eines gemeinsam. Die, die davonkamen haben keine Bleibe mehr in PaP, keine Aussicht auf einen Neustart, weil es im ganzen Land kaum Arbeit gibt. Tausende schlafen z. T. auf nackten Boden, weil ihr Haus nicht mehr existiert oder sie Angst vor einem neuen Beben haben. Sie erzählen ihre Geschichte zum Teil mit einem Lächeln, denn die Augen

sind ausgeweint, es gibt keinen Vorrat an Tränen mehr. Es gilt, heute zu überleben. Da wollen wir mithelfen.

Es ist gut, dass wir eine Krankenschwester aus Bötzingen dabei haben. Sie hat gleich den richtigen Blick. für das Wesentliche. Eine Not ist gerade im Hygienebereich, da eben viele gerade nur ihr eigenes Leben retten konnten. Nun sind sie hier, ohne die so wichtigen hygienischen Bedarfsartikel ,die gerade in Haiti mit seinen vielen Infektionskrankheiten so wichtig sind.

Eine tapfere Haitianerin, die sich privat sehr engagiert, wird mit uns morgen auf den örtlichen Markt gehen. Es geht darum, sogenannte Hygienekits zusammenzustellen und in den Krankenhäusern auszugeben. Darin sind enthalten: Zahnpasta und Bürsten, Unterwäsche, Seife, Handtücher und Waschlappen, Töpfe und evtl. Geschirr usw. Wir werden alles einzeln kaufen , zusammenstellen.und ausgeben. Wir wollen, zusammen mit der Haitianerin,zuerst einmal einige hundert davon in grossen Eimern, die man auch für anderes verwenden kann, anfangen.

In den Gonaiver Krankenhäusern wurden alle bisherigen Patienten auf die Strasse gesetzt, um den schwer Verwundeten aus PaP Platz zu schaffen. Da handelt es sich zum überwiegenden Teil um Menschen, denen Gliedmassen amputiert werden musste.

Eine weitere grosse Not ist die Versorgung mit Essen. Normalerweise müssen Verwandte den Kranken Essen bringen. Hier haben wir es aber mit Flüchtlingen zu tun, deren Essensversorgung nicht gesichert ist. Heute wurde auf unserem Gelände damit begonnen, Essensrationen auszuteilen. Gut organisiert kamen im Zweistundentakt jeweils 250 Personen. Also tausend pro Tag. Wir wollen das ausweiten auf zweitausend pro Tag für insgesamt drei Monate. Der Nehemiadienst hat für Haiti pro Tag 16000 Rationen beantragt, davon profitieren wir eben

mit unserem Teil. Bis jetzt kam noch keine Zusage vom auswärtigen Amt, aber diese Aktion hat heute trotzdem bei uns heute begonnen. Thomas Schaffner, einer der vier aus unserem Team, war heute in PaP zur Kontaktaufnahme auf der deutschen Botschaft. Da ging es etwas turbulent zu, so dass er nicht zu dem erhofften Ergebnis kam.

Alle Aktivitäten der grossen Organisationen sind jetzt auf Leogane, Jacmel, Petit Goaves und les Cayes gerichtet, deren Zerstörung z. T. Noch schlimmer als Pap einzustufen ist. Diese Städte haben für Katastropheneinsatz die Prioritätenstufe eins und zwei, während Gonaives ja kaum Schäden zu beklagen hat, so sind wir in Stufe drei kategorisiert.

Unsere Probleme sind eben auch ganz anderer Art, aber nicht weniger dramatisch

Diese Woche wollen wir noch ein befreundetes Waisenhaus in PaP besuchen. Sie wohnten in dem am schlimmsten betroffenen Stadtteil der Hauptstadt. Wir wollen Ihnen Hilfe zuteil werden lassen.

So viel einmal fürs Erste. Es grüsst Euch herzlich,

Heinz Östreicher

---